

* (Ferdinand Fracher †.) Vorgestern ist hier das ehemalige Mitglied des Hofburgtheaters Ferdinand Fracher im 70. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist wieder eine der heute schon spärlichen Erinnerungen an das alte Haus geschwunden, in dem er zwar keine tragende Säule, aber eine jener verlässlichen, nie versagenden Säulen bildete, die im Theaterbetrieb ihren besonderen Wert haben. Er war ein treues dienendes Glied des großen Ganzen. Ein Wiener Kind, hatte er sich in der deutschen und österreichischen Provinz viel herumgetrieben und als Held und Liebhaber Begeisterung erweckt, bis er nach längerer Tätigkeit am Carl-Theater 1881 ins Burgtheater trat, wo er am 5. September als Martin in „Krieg und Frieden“ debütierte. Sehr bald fand er in einer ganzen Reihe von Repertoirestücken auf festem Platze, seine rednerische Begabung trat besonders in Aufgaben wie dem Herold in Grillparzers „Medea“ deutlich zutage, er war ein würdiger De Santos in Gutzkows „Uriel Acosta“, besonders gut wirkte er in Anzengrubers-Stücken mit der Wucht seiner Erscheinung. Eine fortschreitende Lähmung der Füße zwang ihn, im Herbst 1907 in den Ruhestand zu treten, bei voller geistiger Frische, die er sich bis in die letzten Lebenstage bewahrte. War es ihm auch nicht vergönnt, sein geliebtes Burgtheater besuchen zu können, so verfolgte er eifrig an Hand der Bücher die Neuheiten. Ueberaus verdienstlich wirkte er als Lehrer an der Schauspielschule des Konservatoriums, wo er eine ganze Reihe von jungen Talenten heranzubildete. Auch als Verfasser historischer Volksstücke hat er sich, namentlich in der Provinz einen guten Namen gemacht.